

Gewaltpräventions- und Antidiskriminierungskonzept der FES Wiesbaden

In Zeiten einer zunehmend multipolaren Welt mit einer kaum zu bewältigenden Nachrichtenflut und geringer werdenden Sicherheiten, sehen sich unsere Schüler:innen immer größeren Unsicherheiten gegenüber. Diese können im Rahmen von Überforderung zu aggressivem Verhalten führen. In unserer Arbeit gehen wir von einem weiten Gewaltbegriff aus. Dieser beinhaltet neben der physischen Gewalt auch psychische und emotionale Gewalt, wie sie beispielsweise bei Mobbing, auch im virtuellen Raum, deutlich wird, und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die sich über Abwertung, Beleidigung oder Diskriminierung in Wort und Tat gegen Menschen richtet, die sich scheinbar durch religiöse, kulturelle, körperliche oder weltanschauliche Merkmale oder sexuelle Orientierung von der empfundenen Mehrheitsgesellschaft unterscheiden. Die Antidiskriminierungs-AG der FES stellt sich klar gegen jede Form von Gewalt und Diskriminierung.

Probleme erkennen – Probleme benennen – Probleme aufarbeiten

Zum Erreichen dieses Ziels sind drei Schritte von essenzieller Bedeutung:

1. Gewalt in Wort und Tat muss als solche erkannt werden.
2. Gewalt in Wort und Tat muss als solche proaktiv offen und klar benannt werden.
3. Gewalt in Wort und Tat muss in der Folge pädagogisch und verwaltungstechnisch aufgearbeitet werden.

Probleme erkennen

Im Gegensatz zu körperlicher Gewalt hinterlassen emotionale, psychische Gewalt und Diskriminierung keine offenkundig sichtbaren Spuren. Um diese Form von Gewalt trotzdem zu erkennen, die Betroffenen zu schützen und eine demokratische, weltoffene Schulkultur zu leben, müssen alle Lehrkräfte im Erkennen und in den Entstehungs- und Wirkprinzipien geschult sein. Das bedeutet regelmäßige Schulungen über neue Entwicklungen und Chiffren sowie eine Kultur von bekannten Vertrauenspersonen für alle Schüler:innen, die jederzeit ansprechbar sind.

Probleme benennen

Das Erkennen von Problemen wird nur zuverlässig funktionieren, wenn es nicht bedeutet, dass sich die Lehrkraft damit automatisch in eine Situation begibt, mit der sie überfordert ist. Daher braucht es Sicherheit für alle Beteiligten in zweierlei Hinsicht: Zum einen müssen klare Prozesse definiert sein, nach denen bezüglich Meldung und Ansprechpartner:innen verfahren werden muss. Diese müssen klar kommuniziert und dokumentiert sein.

Zum anderen dabei jedoch ist das wichtigste Ziel für eine Bildungseinrichtung die pädagogische Aufarbeitung und Besprechung. Dazu sollen mittelfristig interessierte Kolleg:innen bereitstehen, die geschult darin sind, solche Fälle in den betroffenen Klassen zu behandeln.

Probleme aufarbeiten

Die Schulung einer ausreichenden Zahl an Lehrkräften ist das mittelfristige Ziel der AG Antidiskriminierung. Das Führen der schwierigen Gespräche in den Lerngruppen ist eine Herausforderung, insbesondere wenn der Schutz der Betroffenen sichergestellt werden muss und die Zuschauer:innen vor Beeinflussung durch menschenfeindliche Positionen geschützt werden sollen. Dazu müssen bestimmte Gelingensvoraussetzungen gegeben sein, wie beispielsweise eine Vertrauensbasis zwischen Lehrkraft und Lerngruppe. Es ist daher wichtig, dass in jedem Klassenteam solche Lehrkräfte eingesetzt sind.

Projekte der AG Antidiskriminierung

Basierend auf den Zielen der AG Antidiskriminierung sind folgende Projekte auf dem Weg zu einer demokratischen und diskriminierungsfreien Schule geplant:

1. Pädagogischer Tag

Im Rahmen eines pädagogischen Tags soll zunächst der wichtige Aspekt des Erkennens der Probleme angegangen werden. Geplant ist folgender Ablauf (feste Buchungen sind ohne Termin noch nicht möglich)

- Schulung des gesamten Kollegiums durch Vertreter der Polizei Hessen bezüglich Antisemitismus, der Grenze zu legitimierter Israelkritik, Radikalisierungsprozessen und Ansprechpartnern (siehe **Probleme benennen**). Diese Ansprechpartner werden flankierend durch die AG Antidiskriminierung für alle Lehrkräfte bereitgestellt.
- Vertiefende Workshops zu den Themen
 - Antisemitismus (Spiegelbild Wiesbaden)
 - Rechtsextremismus (Netzwerk Demokratie und Courage)
 - Argumentationsstrategien (Projekt „Starke Lehrer, Starke Schüler“)
 - Islamistischer Extremismus und Radikalisierung (noch offen, Ansprechpartner Arjoune)
 - Diskriminierung auf Basis sexueller Orientierung (noch offen, Ansprechpartner Garzinsky)

Alle Workshops sollen auch im Nachgang des pädagogischen Tags an der Schule erneut angeboten werden, um allen Kolleg:innen vertiefende Einblicke in die Teilbereiche gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu ermöglichen.

2. Aufbau eines Mediator:innenprogramms an der Schule

Das Schulentwicklungsprogramm Gewaltprävention und Demokratielernen GuD, bei dem die FES seit Ende 2023 Mitglied ist, bietet die Möglichkeit, zertifizierte Schulmediatoren auszubilden. Diese Möglichkeit möchten wir gerne nutzen, auch mit dem Ziel, klare Ansprechpartner:innen für die Schülerschaft und das Kollegium zu schaffen. Die Fortbildung findet von Ende April 2024 bis Juni 2024 statt.

3. Erprobung der Friedensbrücke als mögliche pädagogische Standardmaßnahme

Die Friedensbrücke stellt eine pädagogische Maßnahme zur Konfliktbewältigung dar, die von anderen Schulen im Netzwerk GuD erfolgreich eingesetzt wird und in der Umsetzung von allen Lehrkräften möglich wäre. Vor einer flächendeckenden Einführung für unsere Schüler:innenschaft soll allerdings zuerst eine Erprobung als Modellversuch erfolgen.

4. Zertifizierung als Schule ohne Rassismus/ Schule mit Courage (SoR/SmC)

Da es sich bei dieser Zertifizierung um einen Ausdruck des Erfolgs unseres Konzepts handelt, soll der Zertifizierungsprozess flankierend laufen.

Die Schulze-Delitzsch-Schule feiert dieses Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum als SoR/SmC-zertifizierte Schule. Die Koordinatorin Susann Vögtler hat angeboten, uns zu beraten und bei gemeinsamen Aktionen für die Schüler:innenschaft zu kooperieren. Um diesen Prozess erfolgreich gestalten zu können, möchten wir das Angebot der SDS gerne wahrnehmen und produktiv nutzen.

Der erste Schritt ist die Organisation der geheimen Abstimmung unter den Beschäftigten der Schule durch die AG Antidiskriminierung. Diese soll im Rahmen des pädagogischen Tags erfolgen.

5. Mittelfristige Ziele sind die Etablierung und Verstärkung regelmäßiger Angebote und Veranstaltungen für die Schulgemeinschaft. Konkrete Formen werden im Laufe der Arbeit von der AG Antidiskriminierung mit Ideen aus dem Kollegium erarbeitet.

AG Antidiskriminierung

Thomas Garzinsky (Beratungslehrkraft Gewaltprävention)

Caroline Dürrwang

Katrin Wyrwich

Dr. Gabriela Kugler

René Prokop

Jafaar Arjoune

Timo Baumann

Marcel Rüsenberg